

Die Geschichte vom Schneemann, der keiner mehr war

Im Garten vor dem Haus stand ein Schneemann. Er hatte einen alten Hut auf dem Kopf, und seine Karottennase war lang und spitz. Ein ganz gewöhnlicher Schneemann- es war wirklich nichts Besonderes an ihm. Der ganz gewöhnliche Schneemann stand also im Garten.

Draußen war es kalt. Drinnen im Haus war es warm. Die Familie saß im Zimmer und trank Tee und aß die letzten Reste vom Weihnachtsgebäck.

Die kleine Lisa ging ans Fenster und hauchte ein Guckloch in die gefrorene Scheibe.

Armer Schneemann! Dachte die kleine Lisa. Der friert bestimmt. Ich will ihm einen Schluck heißen Tee bringen, damit ihm warm wird. Die kleine Lisa lief mit dem Teeglas in den Garten, ließ den Schneemann trinken und lief ins Haus zurück.

Es regte sich in seinem Bauch: ein kribbeliges, krabbeliges Gefühl. Es regte sich in seinem Kopf: ein kribbeliger, krabbeliger Gedanke.

Bei gewöhnlichen Schneemännern regt sich nichts, kein Gefühl und kein Gedanke. Die stehen nur stumm und dumm herum. Es kribbelt und krabbelt, dachte der Schneemann. Mir scheint, ich bin kein Schneemann, sondern ein Teemann. Ich möchte mich verändern. Ein Schneemann ist ein Stehmann, aber ein Teemann ist ein Gehmann.

Und der Schneemann, der keiner mehr war, hob seine Schneefüße

Und stapfte zum Gartentor. Dort drehte er sich noch einmal um- der Drehmann! – und winkte zum Fenster hinauf. Aber das Guckloch war schon wieder zugefroren.

Er stapfte durch das Gartentor auf die Straße und wanderte in die Stadt. Die Leute wunderten sich. Es passierte nicht alle Tage, dass man einem wandernden Schneemann-Teemann begegnet. Außerdem war er ziemlich ungeschickt und stieß dauernd an die Schaufenster und Laternenpfähle.

„O je!“ sagte der Schneemann-Teemann.

Als er die Straße überquerte, hätte ihn beinahe ein Auto überfahren. Sein Hut fiel vom Kopf und rollte davon.

„O weh!“ sagte der Schneemann-Teemann.

Ein Junge brachte ihm den Hut zurück.

„Danke!“ sagte Schneemann-Teemann. „Mir scheint, die Stadt ist nichts für mich. Ich möchte kein O.je-Mann und O-weh-Mann sein! Ich möchte in eine Gegend, wo es keine Autos gibt und keine Schaufenster und keine Laternenpfähle.“

„Da musst du aufs Land hinausgehen“, sagte der Junge und zeigte ihm den Weg.

Der Schneemann-Teemann hob seine schweren Schneefüße und wanderte aus der Stadt ins Freie hinaus. Draußen war alles weiß; Felder und Wiesen waren dick zugeschnitten.

„Hübsch!“ sagt der Schneemann-Teemann und sah sich um. Eine Krähe kam und setzte sich auf seinen Hut.

„Was machst du hier auf meinem Kleefeld?“ fragte die Krähe.

„Was denn für ein Kleefeld?“ fragte der Schneemann-Teemann.

„Im Sommer“, sagte die Krähe, „ist hier alles grün, und der Klee blüht rot.“

„Hübsch!“ sagte der Schneemann-Teemann. Da könnte ich ein Kleemann werden.“

„Das glaube ich kaum“, sagte die Krähe. „Im Sommer ist es heiß. Da schmelzen alle Schneemänner und werden zu Wasser; das Wasser sickert in die Erde; und aus der Erde wächst dann der Klee.“

„O je und o weh! Ich möchte nicht sickern. Mir scheint, ein Kleefeld ist nichts für mich. Ich möchte in eine Gegend, wo der Sommer nicht hinkommt.“

„Da musst du nach Norden gehen“, sagte die Krähe. „Immer geradeaus, bis du ans Meer kommst. Und dann wieder geradeaus übers Meer, bis du den ersten Eisbären triffst. Dort ist ein Land, wo es immer weiß ist und niemals heiß ist; wo immer Schnee ist und niemals Klee ist.“

„Hübsch!“ sagte der Schneemann-Teemann. „Ist es weit bis dorthin?“

„Sehr weit. Am besten, du fährst auf einer Eisscholle. Die treiben jetzt im Winter auf dem Fluss, und der Fluss fließt ins Meer.“

Die Krähe flog voraus. Der Schneemann-Teemann stapfte hinterdrein. Als sie zum Fluss kamen, suchte er sich eine nette Eisscholle aus, nicht zu groß und nicht zu klein.

„Die nehme ich!“ rief er, hob seine Schneefüße und sprang hinüber.

„Gute Fahrt“ rief die Krähe. „Leb wohl, Schneemann-Teemann. Jetzt wirst du ein Seemann!“

Der Schneemann-Teemann-Seemann reiste auf seiner Eisscholle den Fluss hinunter bis ans Meer und übers Meer und immer weiter.

Wollt ihr wissen, ob er bei den Eisbären angekommen ist?

Ja, er ist angekommen.

Wollt ihr wissen, ob es ihm gut geht?

Ja, es geht ihm gut. Es geht ihm ausgezeichnet.

Und wenn ihr wissen wollt, woher ich das weiß...

Ich weiß es von einer Möwe. Die hat ihn dort gesehen und es der Krähe erzählt. Die Krähe hat es dem Jungen erzählt, der den Hut aufgehoben hat. Der Junge hat es der kleinen Lisa erzählt. Und die kleine Lisa hat es mir erzählt.